

# Die Eidgenossen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

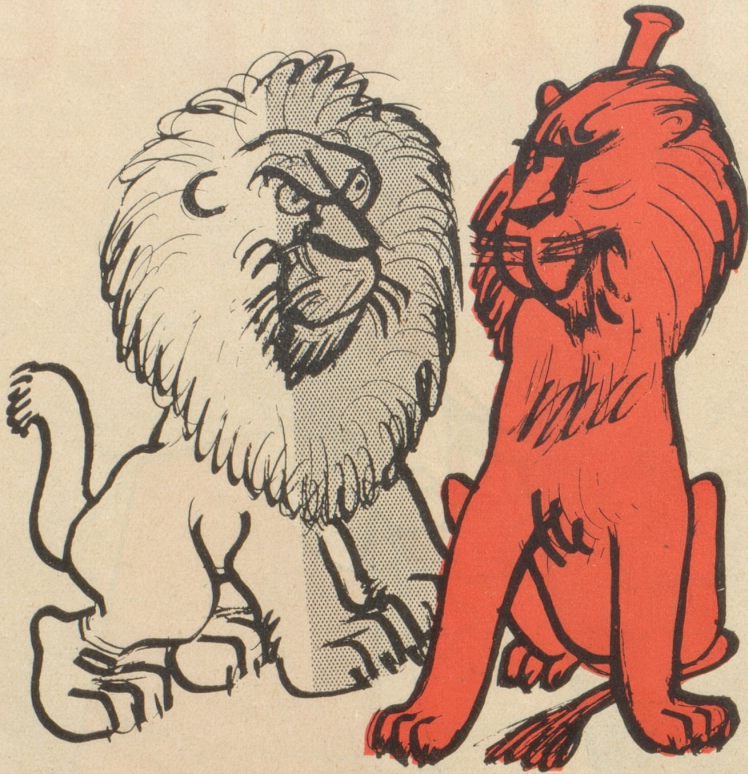
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie du mir, so ich dir



Der Landleu: „Häscht is eben ä chli welle frässe?“  
 Der Stadtleu: „Zirka wie du d'Rehgeisse.“

### Strandbaderöffnung

Die Sonne dringt durch dein Gewand,  
 Den Körper einzuladen,  
 Nun wieder froh am Wasserstrand  
 Zu lüften und zu baden.

Der eine tut's im heißen Sand,  
 Der ihm ein fest'rer Halt ist,  
 Der andere verbleibt am Land,  
 Weil's Wasser noch zu kalt ist.

Doch wirft man gern der Kleider Last  
 Vom Leib. Es ist von Nutzen,  
 Den Körper, dessen Haut verblasst,  
 Mit Sonnengold zu puken.

Erst wird er rot, allmählich braun  
 Wie eine Sultanine,  
 Zuletzt so herrlich anzuschauen  
 Wie Bakers Josephine.

Kuba

BASEL

#### Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in  
 all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room  
 Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64  
 N. A. MISLIN, Direktor.

### Die Eidgenossen

#### 11. Der St. Galler.

Aus der zufälligen Tatsache, daß der „Rebelspalter“ im Kanton erscheint, auf eine besondere Qualifikation des St. Gallers zu schließen, wäre gänzlich unangebracht. — Außerhalb seiner engeren Heimat gibt sich der St. Galler — wie auch andere Ostschweizer — gewöhnlich wesentlich anders als zu Hause und fällt dadurch, sowie durch sein aalglattes Idiom meistens angenehm auf. Mit Englisch und Französisch hat er durch letzteres oft gewisse Schwierigkeiten; wenn er aber ausnahmsweise den Zug ins Große verspürt, geht er nach Zürich und bildet sich ein, im Ausland zu weilen. Nach Hause zurückgekehrt, markiert er dann einige Zeit den Gent, um aber rasch wieder in die alten Gewohnheiten zurückzufallen und sich mangels anderer Zerstreuungsmöglichkeiten mit Behemanz dem Zassen hinzugeben. Von Beruf ist der St. Galler Sticker oder Vereinsmitglied, in der Regel aber beides zusammen, wobei man oft nicht unterscheiden kann, welches die Haupt- und welches die Nebenbeschäftigung ist.

#### 12. Der Appenzeller.

Vom Standpunkt des „Rebelspalter“ aus der interessanteste und wertvollste Eidgenosse. Und zwar nicht nur der Wiße wegen,

sondern auch, weil er gern „Grüezi“ sagt. Eigentlich müßte man zwei Sorten Appenzeller unterscheiden: den Außerrhödler und den Innerrhödler; da aber der Unterschied zwischen beiden kaum nennenswert ist und sie meist selbst nicht wissen, warum sie in getrennter Ehe leben und ihr Kantonli in zwei Kantonli-li zerfällt, ist es nicht nötig, jeden für sich zu verlästern. Man kann höchstens feststellen, daß der Außerrhödler beim Zassen weitaus besser „b'schiße“ kann, als der andere. Beide aber sind punkto Beherrschung des Nationalspieles und hinsichtlich Liebe zu demselben durchaus würdige Eidgenossen.

Der Appenzeller ist generaliter ein herzenguter Mensch, den man lieben muß, schon weil man sonst riskiert, daß einem der Grind verschlagen wird. Ambitionen hat er keine; sein Ehrgeiz steht höchstens nach möglichst großen Ruheschellen mit Rücksicht auf seine Hauptbeschäftigung: die Vieh- und Fremdenzucht. Im Nebenberuf betreibt er das Jodeln.

#### 13. Der Graubündner.

Gäbe es nicht Bündnerfleisch auch in der übrigen Schweiz, so wüßte man oft kaum, wozu der Bündner Eidgenosse ist. Er selbst betrachtet allerdings auch den Weltliner als sein eigenes Erzeugnis. Was übrigens hier und da stimmen mag! Spricht der Graubündner deutsch, so hat man das Empfinden, es sei für ihn eine Fremdsprache; ist er zufällig aber von Chur, so tönt es, als käme er „von draußen“. Da das Kantonswappen von allen möglichen Figuren nur so wimmelt und man sich darin kaum zu recht findet, ist es kein Wunder, daß der Bündner meistens nicht weiß, was er will. Weiß er es aber einmal, so will er sicher nur seine Ruhe. In diesem Stadium ist er höchstens zum Zassen zu gebrauchen, wobei es ihm ähnlich ergeht, wie dem Freiburger, mit dem er überhaupt manches gemein hat. Auch mit dem Berner ist er einigermaßen verwandt. Sein liebster Beruf ist Zuckerbäcker, ohne daß er aber deswegen etwa besonders gut zu genießen wäre.

Eerbario

A.: „Was machst au du für es G'sicht?“  
 B.: „Ja weisch ich han grufig Zahveh.“  
 A.: „Weischst was guet ischt?“  
 B.: „Nei.“  
 A.: „Das ichs nöd han.“



**BURGERS-MILDE STUMPEN**  
 Nikotinschwach und doch aromatisch  
 Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—  
 Felne Derby Burger 10 Stück Fr. 2.—